

Bildunterschrift aus der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ über die Sängerin Jennifer Weist: „Filigrane Sängerin, die den Schnodder in der Stimme trägt.“

Nobelpreis für Professor Dr. Harald zur Hausen

Frauenleben sind die Früchte seiner Forschungsarbeit

Aus der „Medical Tribune“

Männer: statistisch gesünder, aber schneller tot

Aus dem „Stormarner Tageblatt“

Bildunterschrift aus der „Frankenberger Zeitung“: „Das Tischtuch ist zerstritten: Bundestrainer Joachim Löw wird Kevin Kuranyi nicht mehr für das DFB-Team nominieren.“

Katzenwelle überrollt Berliner Tierheim

Aus dem „Uckermark Kurier“

Das Leben wird teurer – aber etwas weniger

Aus der „Nordsee-Zeitung“

Die „Frankfurter Allgemeine“ über die in Berlin geborenen Sechslinge: „Sie seien wohl auf, doch bräuchten die Kinder und ihre Mutter unbedingt Ruhe und könnten derzeit weder Fototermine abhalten noch Interviews geben.“

Warum Segler beim Pinkeln sterben

Aus den „Lübecker Nachrichten“

Aus der „Mitteldeutschen Zeitung“: „Wer etwa vor der Wende in Ost-Berlin ein Programm der ‚Distel‘ oder in Leipzig die akademiker sehen wollte, der musste früh da sein und brauchte West-Geld. Das war aber in manchen Kabarethäusern, etwa in München, damals auch nicht anders.“

Krefeld hat bald keinen Sinn mehr

Aus der „Rheinischen Post“



SPEZIAL ERFAHRUNG unter anderem mit diesen Themen:

Lektionen des Lebens

Respekt, Empathie, Vertrauen – acht Topmanager berichten, welche Erfahrung aus ihrem Berufsleben ihren Managementstil besonders geprägt hat.

Der Weg zur zweiten Karriere

Vielen Managern in der Lebensmitte fehlen Mut, Zeit oder Vorstellungskraft für einen beruflichen Neustart: Welche Jobwechsel sich wirklich lohnen.

Spielend zu besserer Teamarbeit

Wie Mitarbeiter beim Pharmakonzern Roche schnell und praxisnah neues Wissen schaffen.

Ab 28. 10. im Handel!

Oder nutzen Sie unsere Vorteilsangebote im Abo:

018 02/66 44 89

(6 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz; abweichende Preise für Mobilfunk)

www.harvardbusinessmanager.de

Zitate

Die „Frankfurter Rundschau“ zum SPIEGEL-Titel „Das Ende der Gemütlichkeit – Was auf die Deutschen (noch) zukommt“ über die Folgen der Finanzkrise (Nr. 43/2008):

Der Besuch der Firmen-Website macht deutlich, wie sich die Deutsche Bank die Kommunikationsstrategie ursprünglich vorgestellt hatte. Neben dem – natürlich lächelnden – Konterfei des obersten Deutschbankers prangt das Logo der großen Boulevardzeitung, der er in der vorigen Woche ein Exklusivinterview gewährte. Darin gibt sich Ackermann fast staatsmännisch ... Doch die Kommunikationsstrategen der Bank hatten die Rechnung ohne den SPIEGEL gemacht. In seiner Titelgeschichte zitiert er aus einer Rede Ackermanns vor 150 Managern der Deutschen Bank. „Ich bin Purist“, soll er gesagt haben, „und ich würde mich schämen, wenn wir in der Krise Staatsgeld annehmen würden.“ Die Bundesregierung reagierte erbost auf diese Zitate.

Die „Süddeutsche Zeitung“ dazu:

„Ich würde mich schämen, wenn wir in der Krise Staatsgeld annehmen würden“, wird der Chef der Deutschen Bank im SPIEGEL zitiert. Das ist eine ungeheuerliche Aussage aus dem Munde eines Managers, der diese Krise als Bankchef mitverursacht, die Hilfe des Staates eindringlich gefordert und an dem nun geschnürten Rettungspaket hinter den Kulissen mitgewirkt hat.

Das Fachmagazin „Der Journalist“ über die Leserumfrage 2008 zu bevorzugten Informationsquellen von Journalisten:

Der SPIEGEL ist die wichtigste gedruckte Informationsquelle für Journalisten. 38,7 Prozent von 875 „Journalist“-Lesern wählten die Hamburger im Rahmen einer Leserbefragung auf Platz eins ... Bei den Online-Diensten landet SPIEGEL ONLINE unangefochten und mit weitem Abstand auf Platz eins (43,5 Prozent).

Der SPIEGEL berichtete ...

... in Nr. 21/2008 „Ein tödlicher Text“ über den afghanischen Studenten Sayed Pervez Kambaksh, 24, der einen islamkritischen Text aus dem Internet verbreitete und dafür wegen Gotteslästerung zum Tode verurteilt wurde.

Ein Berufungsgericht in Kabul entschied in der vergangenen Woche, dass Kambaksh nicht hingerichtet wird. Die Todesstrafe wurde aufgehoben. Freigesprochen wurde der Student jedoch nicht. Das Gericht verurteilte Kambaksh zu 20 Jahren Haft.